

Sechzehnter Sonntag im Jahreskreis

Evangelium Mt 13, 24–30

Lasst beides wachsen bis zur Ernte

Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus.

In jener Zeit

24erzählte Jesus der Menge folgendes Gleichnis:

Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Mann, der guten Samen auf seinen Acker säte.

25Während nun die Menschen schliefen, kam sein Feind, säte Unkraut unter den Weizen und ging weg.

26Als die Saat aufging und sich die Ähren bildeten, kam auch das Unkraut zum Vorschein.

27Da gingen die Knechte zu dem Gutsherrn und sagten: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät?

Woher kommt dann das Unkraut?

28Er antwortete: Das hat ein Feind getan.

Da sagten die Knechte zu ihm: Sollen wir gehen und es ausreißen?

29Er entgegnete: Nein, damit ihr nicht zusammen mit dem Unkraut den Weizen ausreißt.

30Lasst beides wachsen bis zur Ernte und zur Zeit der Ernte werde ich den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Bündel, um es zu verbrennen; den Weizen aber bringt in meine Scheune!

Jesus nimmt Urlaub

Für die Schulkinder beginnen sie: Endlich Ferien! Auch für viele der Erwachsenen hat die große Zeit des Verreisens angefangen. Zum Familienurlaub geht es dann an Nord- oder Ostsee, mit dem Flugzeug in den Süden, mit dem Auto in die Alpen oder dorthin, wo für ein paar Wochen nun Sonne, Spaß und Entspannung gesucht werden. Für viele bedeutet das die Heimat besuchen – Familie und Freunde treffen.

Das Wort Urlaub ist der Bibel unbekannt. Bezahlter Urlaub ist erst eine Erfindung des 19. Jahrhunderts. Vorher gab es nur Feiertage und Sonntage als Tage der Erholung. Gerade deshalb wurde auf den einen Tag der Ruhe innerhalb der Woche viel Wert gelegt. Sabbat und Sonntag sind als kurze Pause innerhalb eines Wochenrhythmus enorm wichtig. Zu einem kurzen Pausieren reicht solch ein Tag, aber um so richtig zur Ruhe zu kommen, nicht über Arbeit nachzudenken, mal in den Tag hinein zu leben, einfach nur das zu machen, wozu man Lust hat, dazu braucht man mehrere Tage am Stück.

Selbst „Jesus nimmt frei“. Eigentlich aus dem Evangelium hören wir, wie hart Jesus jeden Tag arbeitete, um die Welt zu heilen: Er tut Wunder, heilt die Menschen und erzählt ihnen von Gott. Aber zwischendurch gönnt sich Jesus auch mal Pause, Auszeit und zieht sich in die Einsamkeit, sogar einmal hat er sich, so berichtet die Bibel, eine längere Auszeit genommen. 40 Tage in der Wüste, weitab von allem Trubel. Zeit für sich selbst, für die eigenen Gedanken, fürs Gebet. War nicht immer leicht, erzählt das Evangelium und berichtet davon, wie Jesus in Versuchung kam, seine Macht

auszuspielen. 40 Tage hat Jesus gebraucht, um den Kopf freizukriegen. So viel Zeit haben wir selten bis nie. Aber das regelmäßige Pausieren von unserer Arbeit an Sonntagen und im Urlaub hilft uns zum einen, körperlich und geistig zu regenerieren. Zum anderen gibt es uns Raum, mit Abstand über unser Leben nachzudenken und es immer wieder neu aus höherer Perspektive zu bewerten. Gott betrachtet nach der Arbeit sein Werk und sagt "gut". Nehmen wir uns auch genügend Zeit zum Loben, zum Freuen, zum Danken? Klagen kann man immer, in der Hektik der Alltags, aber für ein so tiefes Gotteslob wie beispielsweise in Psalm 139 braucht man etwas Ruhe und Abstand von dem alltäglichen Trubel: "Herr, ich danke dir, dass ich so wunderbar gemacht bin."

Urlaub unterbricht den Alltag. Unterbrechung ist die kürzeste Definition von Religion, hat Johann Baptist Metz einmal gesagt. Jedes Unterbrechen kann auch ein Aufbrechen sein. Plötzlich stellen sich existenzielle Fragen, wie bei Jesus in der Wüste, die in der Mühle des Alltags oft kein Gehör finden. So widersetzt sich der Urlaub – wo auch immer wir ihn verbringen – der Logik des Funktionierens. Man kann nicht nur funktionieren und produzieren, das macht krank. Selbst die Natur ist ein Bild dafür: das heutige Evangelium erzählt auch davon: es gibt Zeit des Säens, des Wachsens, und der Ernte und dann eine gewisse Zeit des Ruhens. Eins nach dem anderem.

Es gibt ein schönes altes Wort, das ganz aus der Mode gekommen ist: Muße. Das ist die Kunst der Einkehr bei uns selbst: Zeit haben, nicht getrieben sein, ganz in der Gegenwart leben - ein Achtgeben auf das, was Gott uns in unserem Herzen sagen will. Diese Muße ist nicht bloß Sache des Urlaubs. Sie kann auch am Ende eines Arbeitstages (am "Feierabend") oder am Ende einer Arbeitswoche stehen. Darum ist der Sonntag so wichtig. Der Tag kann uns sagen: Ihr seid mehr als nur Arbeitsmenschen. Ihr seid keine Sklaven der Arbeitswelt. Ihr gehört zu Gott, und ihr gehört euch selbst. Hören wir auf Bernhard von Clairvaux, der sagte: "Wenn du allen gehörst, nur nicht dir selbst, werden deine Werke auf Dauer keine Früchte tragen. Du darfst nicht nur in die Welt ausziehen - du musst auch regelmäßig zu dir selbst zurückkehren."

In diesem Sinn wünsche ich Ihnen, dass Sie in diesen Sommertagen mal Zeit für sich finden. Für Ihre Gedanken. Und vor allem für ein Gespräch mit Gott – von Ihm brauchen wir keinen Urlaub machen.

Schöne Sommerferien, eine richtig gute Erholung und viel Freude an den Menschen, mit denen Sie zusammen sind - wünschen wir Ihnen!

Tagesgebet

Herr, unser Gott, sieh gnädig auf alle, die du in deinen Dienst gerufen hast. Mach uns stark im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe, damit wir immer wachsam sind und auf dem Weg deiner Gebote bleiben. Darum bitten wir durch Jesus Christus.

